

ordnung vor. Von diesem Tage an stand die Fuldaer Bibliothek zu den dazu bestimmten Tagen und Stunden zu Jedermanns Gebrauche offen.

Schon vor der feierlichen Eröffnung erfreute sich die Fuldaer Bibliothek, wie das Fremdenbuch ausweist, eines zahlreichen Besuches. Ihr erster Besucher aber war der Kurfürst und Erzbischof von Mainz, Friedrich Karl Joseph von Erthal. Dieser glänzende und als freigebig bekannte Fürst erschien in Begleitung des Fürst-

bischofs von Fulda mit hohem Gefolge am 15. Mai 1777 in der Fuldaer Bibliothek, hielt sich längere Zeit in derselben auf, besichtigte namentlich die Manuskriptenbände genau, lobte die Einrichtung und versprach zum Danke ein Buch zu schenken. Ob er diesem Versprechen auch nachgekommen ist, darüber geben die Akten der Fuldaer Bibliothek keine Auskunft.

(Schluß folgt.)

## Aus dem Marburger Studentenleben vor hundert Jahren.

Von Otto Gerland.

Ostern 1791 bezog C. L. D. aus Kassel die Universität Marburg. „Im Anfang“, schreibt er an eine Schwester, „war die Post eben nicht besetzt, hernach aber kamen noch viele Leute. Es befanden sich auf derselben erstlich ein Kaufmann aus Marburg, der von Holland kam und unsere Ohren beständig mit seinem Holland ermüdete, hernach eine alte Frau aus Kassel, die sich den Staat von Herrn Hofrath Jung\*) operiren lassen wollte, eine andere Frau aus Kassel mit einer Magd, die in Zweren zu uns stieß, weil man auf ihr zu warten vergessen hatte, ein Bergoffizier, der drei Stunden von Kassel mit Extrapost uns einholte, an den man auch nicht gedacht hatte, endlich der Kammerdiener vom Grafen von Monreal, der sehr vergnügt war, daß er mich antraf, indem er doch jemand hatte, mit dem er französisch sprechen konnte. Von Wabern fuhren drei Marburger Studenten blind mit, die zu Fuß eine Geniereise nach Göttingen gemacht hatten.“

Ueber die Ausgaben unseres Studenten war Folgendes vorgesehen: Das Mittagessen wird zur Vermeidung der bei den öffentlichen Tischen vielfältig eintretenden Gelegenheiten zu außerordentlichen Ausgaben von der Frau Oberförsterin Müller, einer der vorzüglichsten und reinlichsten Speisewirtheinnen, bezogen und auf die Stube gebracht; es besteht aus Suppe, Gemüse und Fleisch, wobei viermal in der Woche ein Beifessen oder Stück Braten und Sonntags noch außerdem ein Stück Kuchen gegeben wird, und kostet wöchentlich nach Kasseler schwerem Gelde 24 Albus\*\*). Es gab aber auch Mittagstische zu 1  $\text{fl}$ , 1½  $\text{fl}$ , 2  $\text{fl}$  und 2½  $\text{fl}$  schwer Geld und für den Abendtisch wurde gemeinlich nur die Hälfte gerechnet. Das Logis bei Herrn Sekretär

Bauer bestand aus Stube und Kammer nebst einer Kommode, sowie den nothwendigen Tischen und Stühlen und kostete mit Aufwartung 24  $\text{fl}$  leicht oder 18  $\text{fl}$  10 Albus 8 Hlr. schweres Geld. Jeden Markt, deren in Marburg sieben, nämlich den 1. Januar, 2. Februar, 1. Mai, 2. Julius, 10. August, 29. September und 19. November fielen, bekam die Hausmagd 21 Alb. 4 Hlr. oder 1 Gulden, die Tischmagd dagegen erhielt an jedem Markt nur ½ Gulden. Die Aufwartung der Hausmagd erstreckte sich nicht mehr wie früher aufs Stiefelputzen. Dieses verrichtete vielmehr „ein besonders gemieteter Kerl“, der „pro studio et labore dafür“ monatlich 16 Albus erhielt. Die Wäsche wurde vierteljährlich mit 1  $\text{fl}$  22 Alb. bezahlt, für das Winterholz wurden etwa 12  $\text{fl}$  gerechnet. Unter Zurechnung von 50  $\text{fl}$  Tischengeld, 38  $\text{fl}$  für Kaffee, Bier und Brot, von 9  $\text{fl}$  für den Perruquier und den Barbier, von 20  $\text{fl}$  für Kleidungsstücke und Schuhe, sowie von 64  $\text{fl}$  Kollegiengeldern (4 Kollegien jedes halbe Jahr zu je 8  $\text{fl}$ ) ergab sich ein Jahreswechsel von 300  $\text{fl}$ , ein für den damaligen Geldwerth recht anständiger Wechsel.

Zur Ausstattung unseres Studiosus gehörten u. a. auch 10 Nachtmützen und 2 Nachtkamisol.

Seine ersten Eindrücke in Marburg waren ganz interessant. „Den Sonntag, da wir hier ankamen,“ erzählt er, „hat sich eine traurige Geschichte zugetragen. Ein hiesiger Student, namens Pf., der im W.'schen Hause wohnte, der nämlich, der ehemals in Kassel beständig mit der weißen Kravatte, blauem Überrock und Tabaksbeutel herum ging, machte Cour bei einer von den Demoiselles W. Nun hatte diese aber einen älteren Liebhaber gehabt, der jetzt Kandidat war. Den Sonntag war also ihr Verlöbniß; das verdroß den Pf. sehr, er ging also auf des Mädchens Stube, da er wußte,

\*) Jung-Stilling, der damals Professor zu Marburg war.

\*\*\*) Ein Thaler = 3 M hatte 32 Albus zu 4 Hellern.